

## Wahlkampf 1968 in Biberach

### Die Rede des Bundeskanzlers endet im Tumult

1968 war das Jahr der Revolten. In Amerika und Europa gingen vornehmlich junge Leute auf die Straßen und kämpften für eine gerechtere Welt. Nicht nur in den Hauptstädten, auch in der Provinz, regte sich der Protest. In Oberschwaben trat er in Biberach am deutlichsten zutage. Sehr bedeutsam war der Wahlkampfauftritt des damaligen Bundeskanzlers Kurt-Georg Kiesinger auf dem Biberacher Marktplatz. Nachdem die Biberacher Außerparlamentarische Opposition den Bundeskanzler mit seiner Politik und Nazivergangenheit lautstark konfrontierte, verlor er die Nerven.

### Ministerpräsident Kiesinger als Gast beim Schützenfest

#### Juli 1966 – Biberacher Schützenfest

Kurt-Georg Kiesinger, damals Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, wurde von der Stadt Biberach und der Schützendirektion zum Heimatfest ehrenvoll und freudig empfangen. Man war stolz, den Landesvater als „Schützengast“ zu haben. Vor dem Festumzug wurde er mit einer Pferdekutsche durch die In-

*Schützenfest 1966: Oberbürgermeister Hoffmann geleitet Ministerpräsident Kiesinger zur Ehrentribüne.*



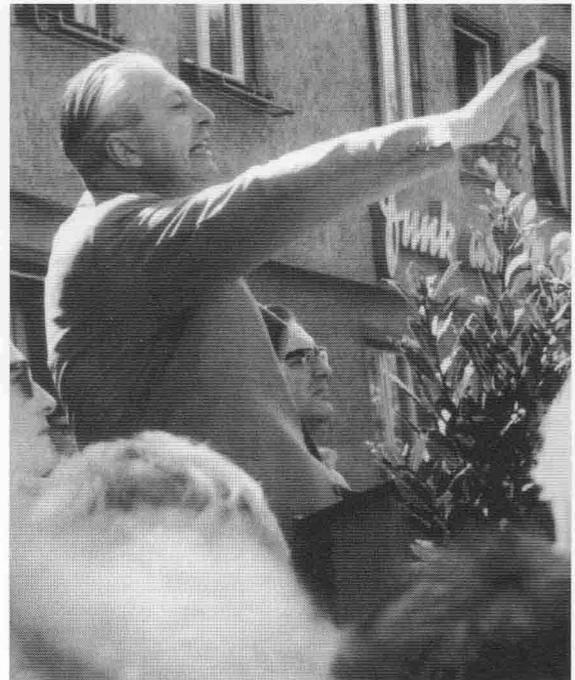
nenstadt geleitet. Die Biberacher Bürger applaudierten ihm freudig zu. Nach seiner Ehrenrunde durch Biberach wurde er von Herrn Oberbürgermeister Hoffmann, dekoriert mit der prunkvollen Amtskette, auf die Ehrentribüne geleitet. Die Honoratioren erhoben sich fast ehrfürchtig von ihren Plätzen. Dieser Moment wurde in einer Fotografie im Biberacher Schützenbuch<sup>1</sup> eindrucksvoll festgehalten.

### Bundeskanzler Kiesinger beim Wahlkampf

#### April 1968 – Wahlkampf

In Baden-Württemberg standen Landtagswahlen an. Kurt-Georg Kiesinger, zwischenzeitlich Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, unterstützte seine CDU tatkräftig. Seine Wahlkampfreise führte ihn u. a. in das CDU-Stammland Oberschwaben, nach Biberach. Zu jener Zeit erzielte die CDU hier regelmäßig weit über 50 % der Wählerstimmen. Dies veranlasste den Schriftsteller Günter Grass zu dem Zitat: „Im Wahlkreis Biberach könnte die CDU einen schwarzen Kohlsack aufstellen, und dieser würde von der überwiegenden Mehrheit gewählt werden.“ Doch zwischenzeitlich war

*Bundeskanzler Kurt-Georg Kiesinger bei seiner Ansprache.*





*Auf dem Biberacher Marktplatz wurde der Wahlkampfredner Kurt-Georg Kiesinger nicht nur mit freudigem Klatschen begrüßt, sondern zu seiner eigenen Überraschung von einer Gruppe Protestierender mit roten Kreuzen und Transparenten konfrontiert: „Schluss mit der christlichen Liebe der CDU!“*

das politische Klima in Deutschland aufgeheizt. Am 11. Mai 1968 wurde dann Rudi Dutschke, der führende Kopf der studentischen Protestbewegung, bei einem Attentat in Berlin lebensgefährlich verletzt. Es kam in vielen deutschen Städten zu Protesten und Krawallen mit massiven Polizeieinsätzen.

### **Biberacher APO contra Bundeskanzler**

In dieser politisch aufgeheizten Atmosphäre kam Bundeskanzler Kiesinger nach Biberach. Es war der 22. April – ein heißer Tag! Der Biberacher Marktplatz war gefüllt mit Tausenden von Zuhörern, daneben hatten sich zahlreiche Presseleute und ein Fernsehteam eingefunden. Kurt-Georg Kiesinger wurde dieses Mal in Biberach nicht nur mit freudigem Klatschen, sondern zu seiner eigenen Überraschung von einer größeren Gruppe Protestierender mit Pfiffen begrüßt. Die Biberacher Außerparlamentarische Opposition (APO) mit den Protagonisten Martin Heilig und Ekke Leupolz hatte sich ihrerseits auf die Wahlkampfkundgebung gut vorbereitet. Diese führte rote Kreuze, Transparente und Plakate mit, die dem Bundeskanzler entgegengehalten wurden. Auf diesen war u. a. zu lesen: „Schluss mit der christlichen Lüge der CDU – keine Notstandsgesetze – gegen politischen Missbrauch der Polizei.“ Ein Plakat mit der Aufschrift „33 bis 45?“ sollte Kurt-Georg Kiesinger

auf seine Nazivergangenheit aufmerksam machen. Dieser trat bereits am 1. Mai 1933 der NSDAP bei und war während des Krieges mit Propagandaaufgaben in der Rundfunkpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes tätig.<sup>2</sup>

### **Die Rede und der Tumult**

Bundeskanzler Kiesinger begann seine Rede mit dem erfolgreichen wirtschaftlichen Aufschwung der Bundesrepublik: „Wer an einem so schönen Tag wie heute nicht sieht, was wir alles aufgebaut haben in den letzten 20 Jahren, der muss mit Blindheit geschlagen sein.“ Die Demonstranten reagierten darauf mit ersten Zwischenrufen wie „Kiesinger – Bauernfänger!“ Kurt-Georg Kiesinger reagiert darauf zunächst väterlich-gutmütig. In seiner weiteren Rede verwies er auf den damaligen Wahlkampfslogan der CDU: „Sicherheit – Ordnung – Fortschritt“ und erklärte weiter: „Wer Gewalt übt, muss wissen, dass auch der Staat Gewalt üben wird, um Recht und Ordnung wiederherzustellen.“ Die Zwischenrufe wurden daraufhin heftiger und lauter. Der Bundeskanzler wendet sich an seine Anhänger: „Liebe Landsleute, bekunden Sie lauten Beifall gegen die Jugendlichen, damit man sieht, wo die stärkeren Kompagnien stehen.“ Der Beifall der Biberacher fällt eher dürftig aus, während die Protestrufe heftiger und lauter wer-

den: „Keine Notstandsgesetze. Keine Notstandsgesetze!“ Kurt-Georg Kiesinger reagiert zunehmend gereizter: „Sie und Ihre Plakate beweisen, dass wir Notstandsgesetze benötigen.“ In einer gewissen Hilflosigkeit fragte er die Demonstranten nach deren politischen Forderung. Diese stimmten als Antwort folgendes Protestlied an: „Maikäfer flieg/in Vietnam ist Krieg/der Völkermord geht weiter/die Deutschen wählen heiter/unsere CDU.“ Der Bundeskanzler rief daraufhin erregt in das Mikrofon: „Nun hab ich aber genug! Diejenigen, die gekommen sind, hier den Regierungschef reden zu hören, sollen dafür sorgen, dass die paar Schreier vom Platz kommen“ und „schaffen Sie jetzt die Leute vom Platz“. Dieser Aufforderung kamen prompt zahlreiche Biberacher Bürger nach und entrissen den Protestierenden deren Plakate und Kreuze und schlugen mit diesen auf sie ein. Zum Glück kam es zu keinen ernsthaften Verletzungen. Der Bundeskanzler versuchte die Gewalt noch zu stoppen, indem er ausrief: „Aber bitte ohne Gewalt.“ Vergebens.

In dieser Situation wandte sich der Bundeskanzler an seinen Staatssekretär Adorno und gab die Anwei-

sung: „Jetzt die Polizei.“ Der Staatssekretär gab die Anweisung an den Landespolizeidirektor von Tübingen weiter und dieser befahl rechtswidrig, da er keine Weisungsbefugnis hatte, der örtlichen Polizei einzugreifen. Darauf griff die örtliche Polizei ein und entfernte einen Demonstranten. Danach beruhigte sich die Lage auf dem Biberacher Marktplatz allmählich. Glücklicherweise kam es zu keinen ernsthaften Verletzungen.

### **Kein Eintrag im Goldenen Buch der Stadt**

Bundeskanzler Kiesinger verließ die Wahlveranstaltung in Biberach eiligst, ohne sich bei den Zuhörern zu verabschieden. In späteren Pressemitteilungen erklärte er, dass seine Wortwahl bei der Rede unglücklich gewesen sei. Für sein Fehlverhalten entschuldigte er sich nicht. Der CDU-Landesgeschäftsführer Kessler stöhnte danach: „Peinlich. Biberach sollte doch Kiesingers erste Station der Via triumphalis sein.“ Für die Biberacher APO war ihr Protest gegen den Bundeskanzler ein Höhepunkt. Durch diesen Vorgang erwies sie sich zugleich als Hochburg der Außerparlamentarischen Bewegung in Oberschwaben und fand bundesweite Beachtung.

*Vom Bundeskanzler aufgefordert schlagen Biberacher Bürger mit Holzkreuzen auf Jugendliche ein, die gewaltfrei gegen den Kanzler demonstriert haben.*



Die Presse, u. a. der „Spiegel“<sup>3</sup>, berichtete mit unterschiedlichem Echo über den Biberacher Tumult. In der Stuttgarter Zeitung war zu lesen: „Ein falscher Zungenschlag genügte, und Biberach sah sein erstes politisches Handgemenge.“<sup>4</sup> Lokalredakteur Kist von der Schwäbischen Zeitung spielte den Vorfall herunter: „Während der Kundgebung kam es zu einem kurzen Handgemenge, dem lediglich ein paar Demonstrantenembleme zum Opfer fielen.“ In seinem Artikel wies er auf die Besonnenheit der Biberacher Bürger hin, verschwieg die Gewaltaufforderung des Kanzlers und sah die Ursache des Tumults bei den Demonstranten: „Gegen Dummheit und Arroganz kann man sich schwerlich wehren und manche politisch fehlgeleiteten Wirtsköpfe bedürfen einer behutsamen Behandlung.“<sup>5</sup> Der damalige Oberbürgermeister Claus-Wilhelm Hoffmann erklärte erst kürzlich in einem Interview, dass es für ihn erschreckend gewesen sei, „dass ein Regierungschef sich dazu hinreißen ließ, seine Anhänger zur Gewalt gegen eine Handvoll junger Demonstranten anzustacheln und die braven Biberacher Bürger auch prompt seiner Aufforderung folgten“. Der Biberacher Bürgermeister reagierte auf seine Weise: „Das Einzige, was ich tun konnte, war, dass ich meine Sekretärin, die mit dem Goldenen Buch kam, in das sich der Bundeskanzler eintragen sollte, mit der Erklärung wieder wegschickte: Den möchte ich nicht da drin haben.“<sup>6</sup>

### Schriftsteller K. D. Diedrich als Zeitzeuge

Abschließen möchte ich diesen Artikel mit einem Auszug aus dem Tagebuch von K. D. Diedrich (1951–2006), der die Biberacher 68er-Bewegung sowie den Wahlkampfauftritt des Bundeskanzlers hautnah als Zeitzeuge erlebte. Schriftstellerisch gekonnt verdeutlicht er das damalige Zeitgefühl und den sich abzeichnenden gesellschaftlichen Wandel. „... für mich fanden die ‚Swinging Sixties‘ in Biberach im Radio statt. Sonst sah

und hörte ich von ihnen nicht viel. Biberach war mausgrau und lag etwas im stillen Winkel der Geschehnisse und hatte idyllische Eigenschaften, vor allem dann, wenn sich im Hochsommer der tiefblaue, von weißen Bauschwolken besegelte Himmel über Oberschwaben, dessen sanfte ländliche Stimmung in solchen Wochen und Monaten am deutlichsten in die Tage trat, spannte, und in schneereichen Wintern die Gassen und Häuser, der alte Stadtkern samt der hügeligen Umrahmung sich ihre fast mittelalterlich anmutende Gestalt anlegten. Alles ging – zumindest bei einigen über die Straße schreitenden Einwohnern war es deutlich zu beobachten – beschaulich vor sich hin und erst gegen Ende der 60er-Jahre bekamen diese auch mit noch recht ländlicher Charakteristik ausgeführten Bilder, in denen die Biberacher Art zu leben sich zeigte, eine andere und neue Farbe hinzugefügt, eine stärkere, grellere, denn Rock und Pop und (linke) Politik, die rebellischen Jahre der außerparlamentarischen Opposition, waren spätestens 1968 auch im kleinen Biberach angekommen ...“<sup>7</sup>

### Anmerkungen

- 1 Kolesch, Graupner, Schönberg: Das Biberacher Schützenfest; Biberach 1999, S. 75.
- 2 Angaben des Bundesarchiv Berlin.
- 3 Spiegel 1968, Nr. 18, S. 30.
- 4 Stuttgarter Zeitung, Ausgabe 24. 4. 1968.
- 5 Schwäbische Zeitung, Ausgabe 23. 4. 1968.
- 6 Blix; Ausgabe April 2008, S. 20.
- 7 K. D. Diedrich: Die Biberacher Zeit.

### Bildnachweis

- S. 68 (links) aus: Kolesch, Graupner, Schönberg: Das Biberacher Schützenfest. Höhn Print und Medien, 1999, S. 75.  
 S. 68 (rechts), 70 Abbildung vom Autor.  
 S. 69 aus: Biberach und die 68er. Biberacher Verlagsdruckerei GmbH & Co. KG, 2007.